Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft. Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2**

Band (Jahr): **19 (1969)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

I. Einleitung

Spezialuntersuchungen zum Durchführungsproblem

Ein Ueberblick über die spezielleren Arbeiten zum Durchführungsproblem soll die verschiedenen Aspekte deutlich werden lassen, unter welchen bisher die musikwissenschaftliche Forschung dieses Teilgebiet untersucht hat.

L. Wolff versuchte 1890 in seiner Arbeit «*Geschichtliche Studien über das musikalische Motiv und seine Durchführung*» eine Entwicklungsgeschichte der Durchführung zu schreiben. Zu diesem Zweck untersuchte er musikalische Kunstwerke von G. Dufay bis R. Wagner und bestimmte an verschiedenen Beispielen den jeweiligen Durchführungs-Zustand. Der Begriff der Durchführung wurde von Wolff bewusst weit gefasst[2]; auf satztechnische Probleme ging Wolff weniger ein, besonders, wenn es sich um systematische Vergleiche handelte. Den Ausgangspunkt seiner Ausführungen bildete für Wolff das 19. Jahrhundert, welches in der Untersuchung am ausführlichsten behandelt wird. Von diesem Jahrhundert aus beurteilt Wolff die früheren Epochen, wobei er jedoch den historischen Gegebenheiten nicht ganz gerecht wird[3]. — Soviel bis heute bekannt ist, hat Wolff als erster das Gebiet der Durchführung untersucht; dabei leistete er eine nicht zu unterschätzende Vorarbeit im Bereich der musikalischen Satz- und Formenlehre.

Ein ausgesprochen einseitig orientierter Aufsatz von *O. Wappenschmitt,* betitelt «*Die Durchführung im I. Satz von Haydns Militär-Symphonie*», ist 1908/1909 erschienen. Es handelt sich dabei um eine rein harmonische Analyse der Durchführung, welche zum Ergebnis führt: «Die ganze Durchführung ist in ihrem Kern, in ihrem Gipfel nichts weiter als eine Dominante»[4]. Von der thematisch-motivischen Durcharbeitung, welche dieser Sinfoniesatz aufweist, wird kein Wort erwähnt.

1915 legte *E. Kornauth* seine Abhandlung vor über «*Die thematische Arbeit in Joseph Haydn's Streichquartetten seit 1780*». Die satztechnische Seite des Durchführungsproblems fand Kornauths besonderes Interesse. An verschiedenen Einzelbeispielen demonstrierte er die Durchführungsentwicklung bei J. Haydn; es fehlt

[2] Wolff 1890, S. 1. — Vgl. S. 16—17 dieser Arbeit.
[3] Ueber die Durchführungstechnik von D. Scarlatti schreibt Wolff 1890, S. 64: «Wir finden eine ganze Anzahl von Motiven, aus denen weit mehr hätte entwickelt werden können».
[4] Wappenschmitt 1908/09, S. 250.

jedoch eine übersichtliche Zusammenfassung der einzelnen Durchführungstechniken, so dass in bezug auf die Durchführung in Haydns Streichquartetten noch einige Unklarheit herrscht. Hingegen ist Kornauths Feststellung interessant, dass bei Haydn thematisch-motivische Verarbeitung bereits in der Exposition vorkommt[5].

1924 schreibt *A. Lorenz* in seiner Untersuchung «*Worauf beruht die bekannte Wirkung der Durchführung im I. Eroicasatze*»: «Nun ist ja die Sonatenform sattsam bekannt, aber wenn man ehrlich sein will, so muss man gestehen, dass man sich im allgemeinen mit der Beschreibung der typischen Gestalt des ersten Teils und der Reprise begnügt hat. Ueber Df. (und Coda) aber stecken doch die Untersuchungen noch tief unten»[6]. — Bei der Eroica-Durchführung gelangt Lorenz auf Grund der inhaltlichen Gliederung (Architektonik) und der Tonartenfolge zu vier Haupt-Abschnitten, die in ihrer Folge eine geschlossene Barform darstellen: I = Thesis; II = Antithesis; III und IV = Synthesis. Auf die begriffliche Abgrenzung der Durchführung geht Lorenz als Formspezialist nicht ein; ebensowenig auf die thematisch-motivische Modifizierung des Expositionsmaterials.

W. Broels Dissertation über «*Die Durchführungsgestaltung in Beethovens Sonatensätzen*» (1936) hält nicht ganz, was der Titel verspricht. Das harmonische Geschehen wird zwar untersucht; die Technik der Verarbeitung und die Entwicklung des thematischen Materials jedoch werden von Broel zu wenig eingehend behandelt. Ueber eine Schematisierung des Formgeschehens (Exposition = statisch; Durchführung = dynamisch)[7] gelangt Broel nicht hinaus. Die Analyse wurde zu wenig systematisch und teilweise etwas oberflächlich vorgenommen.

Eine bemerkenswerte Arbeit stellt die Dissertation von *V. Kalačić* dar: «*Untersuchungen über die Durchführungsgestaltung in den Symphonien, Streichquartetten und Klaviersonaten Joseph Haydns*» (1948). Der Verfasser hat sich vor allem mit dem Begriff der Durchführung auseinandergesetzt. W. Fischers «modifizierte» und «kontrahierte» Exposition (vgl. S. 17), ersetzt Kalačić durch «vollständige» und «unvollständige Rokoko-Durchführung». Ausserdem werden weitere Durchführungs-Bezeichnungen eingeführt (Perpetuum-Mobile-Durchführung, barförmige Durchführung, primitive Sonatinen-Durchführung etc.), um «eine systematisch geordnete Typisierung der Durchführungen Haydns»[8] zu erhalten. Es mag sein, dass diese formalen Durchführungs-Typen für Haydn zutreffen; doch als allgemein einzuführende Bezeichnungen sind sie nicht brauchbar; für Kalačić stellen sie lediglich methodische Behelfsmittel dar. Der Formenreichtum in Haydns Kompositionen wird dadurch deutlich hervorgehoben, ebenso die allmähliche Entwicklung seiner Durchführungen. Die beträchtliche analytische Leistung, welche von Kalačić erbracht worden ist, hat zu einer klaren Darstellung der Durchführung Haydns in

[5] Kornauth 1915, S. 69; vgl. MGG 7, Sp. 1069.
[6] Lorenz 1924, S. 163.
[7] Broel 1937, S. 88.
[8] Kalačić 1948, S. 7.

formaler Hinsicht geführt. Hingegen sind die harmonische Gestaltung, die Auswertung von Taktproportionen, die thematisch-motivische Verarbeitung und dynamische oder rhythmische Abweichungen von Kalačić zu wenig berücksichtigt worden. Dazu bemerkt er selbst: «Da sich weder hinsichtlich der thematischen Arbeit noch der Harmonik zu einer übersichtlichen Ordnung der Durchführungen gelangen lässt, ergab sich von selbst ihre Betrachtung nach formalen Gesichtspunkten, um auf diese Weise generalisieren zu können» [8].

Eine im Aufbau klare und übersichtliche Arbeit hat *E. Herold* 1950 über «Die *Durchführungstechnik in Beethovens Klaviersonaten*» veröffentlicht. Vom methodischen Standpunkt aus gesehen ist diese Dissertation besonders interessant; Herold hat folgende Probleme herausgegriffen: Beginn der Durchführung, Materialverwendung, Rückleitung zur Reprise, harmonischer Verlauf der Durchführung, Bedeutung der Durchführung im ganzen Satz. — Während Kalačić die Formgestaltung der Durchführung erforschte, versuchte Herold die technische Seite des Durchführungsproblems zu lösen. Eine etwas differenziertere Analyse wäre wünschenswert gewesen. Ausserdem wirkt Herolds These der «dialektisch-kontrastierenden Struktur des Beethovenschen Sonatensatzes»[9] kaum überzeugend. Würde das antithetische Prinzip tatsächlich vorherrschen, so müsste man den Theoretikern beipflichten, die in der Durchführung bloss einen «Kampf der beiden Themen» sehen wollen. Gerade hier aber ist Herold anderer Meinung[10]. Eine dialektische Betrachtungsweise der Sonatensatzform ist auch deshalb nicht angebracht, weil die Reprise als sogenannte Synthese aufgefasst werden müsste, obgleich sie oft nur eine zusammenfassende Wiederholung des Expositionsgeschehens bringt.

Zu *F. Neumanns* Dissertation «*Der Typus des Stufenganges der Mozart'schen Sonatendurchführung*» (1958) sei folgendes bemerkt: Das Hauptgewicht in dieser Arbeit wird auf die harmonische Analyse gelegt, wobei Heinrich Schenkers Gedankengut mitverarbeitet wird. Auf Grund der untersuchten Modulationsfolgen stellt Neumann sogenannte Durchführungs-Typen auf (vgl. Kalačićs formale Typen). Die so entwickelten harmonischen Stufenbeschreibungen werden exemplifizierend auch bei J. S. Bach, C. Ph. E. Bach, J. Haydn und L. v. Beethoven angewandt und bekräftigen erneut Schenkers Theorie von der einheitlichen Satzgestaltung im 18. Jahrhundert auf harmonischer Grundlage. Neumann hat meines Erachtens zu sehr das Harmonische und dessen Einheitlichkeit in der Durchführungsgestaltung im 18. Jahrhundert betont: so wird z. B. überhaupt nicht untersucht, inwiefern sich C. Ph. E. Bachs Durchführungen von den Beethovenschen unterscheiden. Das Ergebnis der Dissertation besteht in einer übersichtlichen Darstellung von harmonischen Stufen der Durchführungen ausgewählter Mozartscher Sonatensätze.

[9] Herold 1950, S. 87.
[10] Herold 1950, S. 28.

E. B. Addams hat sich in seiner Untersuchung «*Source and Treatment of Thematic Material in the Developments of the Sonata-Allegro Movements in the Symphonies of Wolfgang Amadeus Mozart*» (1962) eingehend mit dem thematischen Geschehen beschäftigt. Mozarts Sinfonien wurden chronologisch in fünf Gruppen eingeteilt (1764—1771; 1772; 1773—1774; 1778—1780; letzte Sinfonien). In den frühen Sinfonien Mozarts stellt Addams fest, dass neues Material sowie das Hauptthema die wichtigsten Quellen der Durchführung darstellen. In der zweiten Gruppe überwiegen knapp die Hauptthemen; die dritte Gruppe weist vermehrt Material von Uebergangs- und Fortspinnungsteilen auf. Neues Material dominiert wieder in der vierten Gruppe, während in den letzten Sinfonien die Durchführung hauptsächlich mit dem 1. und 2. Thema bestritten wird. — Das Durchführungsmaterial wird von Addams nach folgenden Kriterien beurteilt: Veränderung, Modulation, harmonischer Aufbau, durchführungstechnische Verarbeitung und formaler Gesamtaufbau. Die Analysen ergeben ein deutliches Herausragen der Durchführung in den letzten Sinfonien, sowohl in harmonischer und verarbeitungstechnischer Hinsicht, als auch im Formbau (Verselbständigung). Bei Addams finden sich über die eigentliche Themenstellung hinaus bemerkenswerte Beiträge zur Erforschung der Mozartschen Durchführung; freilich wäre eine etwas straffere Darstellung des Stoffes und eine stärkere Berücksichtigung der musikwissenschaftlichen Literatur dieses Gebietes wünschbar gewesen. Die ganze Arbeit hätte so an Uebersichtlichkeit gewonnen.

Seine kleine Abhandlung über den Durchführungsteil in frühen Wiener Symphonien hat *J. Vinton* in einem Aufsatz von 1963 vorgelegt: «*The Development Section in early Viennese Symphonies: a Re-valuation*». Nachdem er die Durchführungen in Sinfonien von G. M. Monn, G. Chr. Wagenseil und J. Haydn untersucht hat, kommt er zum Schluss, dass die Durchführungsteile in solchen frühen, gleichsam vorklassischen, Sinfonien unbedingt als selbständige Formteile und nicht bloss als «variierte Expositionen» anzusehen sind. Wichtig ist, dass der Forscher den richtigen Standpunkt für die Beurteilung dieses Problems einnimmt[11]. Vinton bemüht sich um eine historisch gerechte Würdigung des Durchführungsteils; den Zweck des Aufsatzes sieht er in der «Re-valuation», d. h. der Neubewertung der Durchführung.

Die erste Untersuchung über die Durchführungstechnik der Mannheimer-Sinfoniker legte 1966 *G. B. De Stwolinski* vor: «*The Mannheim Symphonists: Their Contributions to the Technique of Thematic Development*». Auf Grund der 43 analysierten Sinfonien von J. Stamitz, F. X. Richter, I. Holzbauer, K. J. Toeschi, A. Filtz, F. Beck, C. Cannabich und C. Stamitz kommt die Verfasserin zum Schluss, dass diese vorklassischen Komponisten einen Stil vertreten, der bereits die meisten Durchführungstechniken enthält, welche in den Werken der späteren Kom-

[11] Vinton 1963, S. 22.

ponisten erscheinen[12]. — Bemerkenswert ist die systematisch angelegte Untersuchung der einzelnen Durchführungstechniken, der verschiedenen Behandlungsarten einer musikalischen Idee und die jeweilige Zusammenfassung sämtlicher Durchführungstechniken einer jeden Sinfonie. Darüber hinaus wurde in tabellarischen Uebersichten die Verwendung des Materials (thematisch oder fortspinnungs- und überleitungsartig) in Exposition und Durchführung sowie die harmonische Struktur dargestellt. Eine ausführliche Zusammenfassung der Ergebnisse fehlt leider; sie wäre wahrscheinlich auch zu substanzarm ausgefallen, da im Durchschnitt von einem Komponisten nur fünf bis sechs Sinfonien analysiert worden sind. Hingegen weist die Autorin auf den Unterschied zwischen der Mannheimer und der klassischen Durchführung hin, indem sie darlegt, in welcher Beziehung der voll ausgebaute Formteil zwischen Exposition und Reprise von der vorklassischen Konzeption abweicht: 1) grössere Verschiedenheit der Hauptthemen; 2) vermehrte Ausdehnung der Durchführung; 3) Erweiterung der Tonalität; 4) Dissonanz-Spannung ohne sofortige Auflösung; 5) Vergrösserung der orchestralen Möglichkeiten; 6) Wiederaufnahme der fugierten Kompositionstechnik[12].

[12] Stwolinski 1966, S. VI.